

Geschichten

Dass sein Opa schöne Geschichten erzählen kann, ist für Tim selbstverständlich. Deshalb bittet er auch immer: „Noch eine!“ Die Oma ruft dann immer: „Lass doch den Opa mal ein bisschen verschnaufen!“ Doch meistens hat Tim Erfolg. Wenn dem Opa keine alte Geschichte einfällt, darf Tim sich eine neue wünschen. Mama und Papa haben zum Erzählen nicht viel Zeit. Papa ist sowieso meistens nicht da, und Mama sucht immer nach passenden Wörtern für ihre Übersetzungen. Daher hat ihm der Opa neulich eine seiner Lieblingsgeschichten aufgeschrieben – die von Hase und Igel.

Der Opa hat keinen Computer; Tim kann das gar nicht verstehen. Doch der Opa sagt: „Was soll ich noch mit einem Computer? Davon verstehe ich nichts!“ Die Oma quengelt zwar manchmal, weil sie gerne Rezepte im Internet nachschlagen möchte. Aber Opa bleibt hart: „Ein Computer kommt mir nicht ins Haus!“ Deshalb schreibt er auf einer alten Schreibmaschine. Jeder Buchstabe wird mit einem kleinen Hebel auf das Papier gedrückt – es ist nämlich auch noch eine ziemlich alte Schreibmaschine, die der Opa noch als junger Mann gekauft hat. Oft verheddert sich das Farbband, das zwischen den Hebel und das Papier gespannt ist. Dann schimpft der Opa furchtbar, weil er mit den Fingern alles wieder in Ordnung bringen muss. Die sind danach furchtbar verschmiert, so dass der Opa sie erst einmal gründlich waschen muss.

Aber gestern hat er Tim drei Blatt Papier in einem blauen Heftdeckel in die Hand gedrückt. „Für Tim“ stand in Opas schöner Handschrift darauf geschrieben:

Hase und Igel Oder: Leben mit den Nachbarn

Hase und Igel lebten lange in guter Nachbarschaft. Kreuzten sich ihre Wege im Wald, so grüßten sie einander und erkundigten sich stets nach dem Wohlbefinden des anderen. Nun kam es aber, dass die Familie Igel Nachwuchs bekam und die kleinen Igelchen bald aus dem Bau krochen, um ihre Umgebung zu erkunden. Da geschah es eines Tages, dass der Hase, auf der Flucht vor dem Fuchse am Igelbau vorbeischoss und fast eines der Igelkinder niedergetreten hätte.

Da wurde die Igelin zornig. „So geht es nicht,“ sprach sie zu ihrem Gatten, „der Hase bringt unsere Kinder in Gefahr, er muss vorsichtig sein, wenn er hier vorbeiläuft. Gehe hin und sage ihm das!“ Dem Igel war nicht ganz wohl mit diesem Auftrag, denn er fürchtete um die gute Nachbarschaft mit dem Hasen; andererseits kannte er den Zorn seiner Gattin nur zu gut. So machte er sich also schweren Herzens auf den Weg.

Dieser grüßte ihn freundlich und erkundigte sich nach dem Befinden der Gattin und der Igelkinder. „Nun,“ begann der Igel zögernd, „darum handelt

es sich gerade. Neulich habt Ihr bei Eurem schnellen Lauf eines unserer Kinder fast verletzt. Die Igelin bittet Euch daher, in der Nähe unseres Baues Euren Lauf zu mäßigen." Der Hase blickte erst erstaunt, dann lachte er laut auf. „Wie soll das denn gehen, werter Nachbar? Soll ich dem Fuchse Mitteilung machen, dass auch er seinen Lauf vor Eurem Bau hemmen möge? Oder soll ich mich – nur um Euren Kindern keinen Schaden zufügen zu können – besser selbst fressen lassen? Nein, auf Eure Kleinen müsst Ihr schon selbst achten." Sprachs und verschwand immer noch lachend und kopfschüttelnd wieder unter der Erde.

Der Igel kehrte heim und berichtete seiner Gattin getreulich, was vorgefallen war. Sie runzelte die Stirn. „Ich habe mir schon gedacht, dass Du beim Hasen, diesem eingebildeten Kerl, nichts ausrichten würdest. Gehe Du deshalb nun zum Herrn des Waldes und fordere ihn auf, für die Sicherheit unserer Kinder zu sorgen. Da wird dem Hasen schon noch schnell das Lachen vergehen." Der Igel seufzte, hatte er doch geglaubt, mit dem – vergeblichen – Vorstoß beim Hasen sei alles vorbei. So machte er sich denn anderntags auf den Weg zum Bären, dem Herrn des Waldes.

Der war über den Besuch nicht gerade erfreut, denn er fühlte sich in seiner Mittagsruhe gestört. Doch, da er der Herr des Waldes war, hörte er sich an, was der Igel vorzubringen hatte. „Der Hase will uns freiwillig nicht helfen," sprach der Igel, „meine Gattin ist in großer Sorge um unsere Kinder; so klein wie sie sind, wollen wir sie vor den Gefahren so gut es geht schützen. Aber dazu müssen auch andere beitragen, wir verlangen vom Hasen ja nur etwas Vorsicht, solange die Kinder so klein sind. Bitte, Herr Bär, es geht um unsere Kinder!" Diese Worte rührten denn nun doch den Bären und er rief seinen Boten, den Eichelhäher, zu sich: „Fliege Du zum Hasenbau und bestelle dem Hasen einen schönen Gruß, er möge doch gleich zu mir kommen."

Gesagt, getan, kurze Zeit später stand der Hase vor dem Bären und fragte, was denn so dringend sei, dass er ihn so rasch zu sich bitte. Dann aber fiel sein Blick auf den Igel und ihm schwante schon nichts Gutes. „Ihr wisst, was der Igel von Euch verlangt?" fragte der Bär. Der Hase nickte: „Aber das ist doch unmöglich, Herr Bär, denn meine Schnelligkeit ist mein Schutz vor den Feinden; wenn ich meinen Schritt verlangsame, dann werde ich zur leichten Beute. Der Igel hat es einfach; er rollt sich zusammen und niemand traut sich an seine Stacheln heran. Darüber, dass ich mich an ihnen verletzen könnte, habe ich mich auch noch nie beschwert!"

Der Bär wiegte bedächtig sein Haupt. Lange ließ er sich Zeit mit seiner Antwort. Schließlich begann er zu sprechen: „Der Igel hat recht, weil er sich um seine Kleinen sorgt; aber auch der Hase hat recht, weil er nicht schutzlos sein will. Deshalb habe ich entschieden, dass Ihr, Gevatter Hase, für 2 Monate eine Schelle um den Hals tragt, damit die Igelkinder sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können, wenn sie diese hören. Danach aber müssen sie auf sich selbst acht geben."

Der Hase schüttelte empört den Kopf: „Dann lenke ich des Jägers Schritt ja geradezu auf meine Fährte! Zudem sehe ich aus, wie eine Ziege oder eine Kuh auf der Weide!“ Doch der Bär blieb unerbittlich. „Ist nicht Eure Schnelligkeit Euer Schutz? Habe ich Euch diese genommen?“ Damit schickte er die beiden fort. Während der Igel es zufrieden war, schimpfte der Hase auf dem ganzen Heimweg. Und weil er sich über den Igel so geärgert hatte, vermied er es, mit diesem auch nur das kleinste Stück des Weges zurückzulegen.

Als die Zeit gekommen war, begab sich der Hase zähneknirschend zu den Eichhörnchen und ließ sich von ihnen eine schöne Schelle machen und hängte sie sich um den Hals. Da er sich aber dessen schämte, verließ er in dieser Zeit nur selten seinen Bau. Damit, so glaubte er, sei nun Frau Igelin zufriedengestellt; doch da täuschte er sich, denn es verging kein weiterer Monat, da stand der Igel wieder vor seinem Bau.

„Seid begrüßt Herr Nachbar,“ begann der Igel, als der Hase sich zeigte, „meine Gattin hat noch eine kleine Bitte an Euch. Es ist Euch zur Gewohnheit, mit den Hinterläufen bisweilen auf den Boden zu trommeln, um anderen Hasen ein Zeichen zu geben. Dies stört den Schlaf unserer Kleinen ganz empfindlich und lässt sie nicht zur Ruhe kommen. Seid so gut, das Trommeln in der Nähe unserer Behausung zu unterlassen; sonst,“ so sprach der Igel nun schon recht mutig, „müsste ich erneut beim Herrn des Waldes vorsprechen.“

Der Hase schaute ergrimmt drein. „Will denn die Igelin gar keine Ruhe geben? Bald wird sie noch bemängeln, dass mein Lauf einen Luftzug verursacht, an dem sich ihre Kinderchen verkühlen könnten. Ich muss mich doch mit den Meinen verständigen. „Gemach Gevatter Hase,“ sprach der Igel, „es soll ja Ruhe nur des mittags und des abends sein, wenn die Kleinen schlafen. Das ist doch wohl kein zu großes Verlangen.“

Der Hase aber weigerte sich, so dass der Igel sich wiederum zum Herrn des Waldes begab. „Was willst Du denn jetzt,“ fragte der Bär misstrauisch. Der Igel trug sein Anliegen vor und bat den Bären, auch diesmal seinen Kindern zu Gefallen zu sein. Der Bär wiegte seinen zotteligen Kopf. Er erinnerte sich gut daran, wie er selbst bisweilen aus dem schönsten Schlummer gerissen worden war, weil der Hase einen solchen Lärm gemacht hatte. Er rief daher den Eichelhäher zu sich; „Fliege Du zum Hasen und weise ihn an, in den ersten 2 Monaten nach der Geburt der Igelkinder das Trommeln in den Ruhezeiten zu unterlassen!“

Als der Hase die Worte des Eichelhähers vernahm, war ihm als sei für ihn im Wald kein Platz mehr. Denn er fürchtete, der Frau Igelin werde noch mehr einfallen, um ihm das Leben zu erschweren. Er schnürte daher sein Bündel, um sich eine neue Bleibe zu suchen. Doch wo er sich auch niederlassen wollte, traf er stets auf einen Igel, der ihm freundlich, aber

bestimmt bedeutete, auch an diesem Ort das einzuhalten, was der Bär ihm aufgetragen habe. Seither hat das gute Einvernehmen von Hase und Igel ein Ende – noch heute gehen sich die beiden stets aus dem Weg.

So aber kommt es, dass in der Osterzeit die Hasen kaum zu sehen und zu hören sind.

Merke:

*Wer mit Nachbarn will in Frieden leben,
muss ab und an auch Ruhe geben.
Und spielen Kinder vor dem Haus,
weicht man vorsichtshalber aus.
Nicht jeder ist davon erbaut,
wenn mittags einer auf die Pauke haut.
Zwar ist der Hase gar nicht froh,
das Urteil doch ist weise wie von Salomo.*

Am Nachmittag hat sich Tim sein Kamel auf den Schoß gesetzt und ihm laut die Geschichte vorgelesen. Das Kamel hat alles verstanden, auch wenn der Opa etwas komisch geschrieben hat. Und es hat die Ohren gespitzt, als Tim es ermahnt hat, mit den Hufen nicht so viel Krach zu machen ...